Für die zahlreichen Beweise innigster Theilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben **Curt**, sowie für den überaus reichen Blumenschmuck sagen hierdurch tiefgefühlten Dank
Gohlis, den 7. Februar 1884.
G. Dienst und Frau.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Verluste seines Kindes dankt herzlich
Neustadt 5/2. **K. Teuchert**, Lehrer.

Nachruf.
Seinem treuverdienten, langjährigen Mitgliede, Herrn Kaufmann
Hugo Trebe,
verstorben am 4. Februar 1884 zu Connewitz, ruft in seine frühe Gruft ein letztes „Lebewohl" und „Ruhe sanft" nach
der Gesangverein
Réunion zu Leipzig.

Verlobt: Herr Adolf Dittrich, Hotelbesitzer in Glauchau, mit Frl. Marie Reinhold in Zwickau.
Vermählt: Herr Emil Fleischer in Dresden mit Frl. Anna Gerber das. Herr Wilhelm Deininger, Brauereibes., mit Frl. Wilhelmine Kabert in Hof. Herr Alfred Schönert in Mittweida mit Frl. Lina Röthig das.
Geboren: Herrn Premier-Lieutenant von Suckow in Dresden eine Tochter. Herrn Heinz Schumann in Freiberg Kolbnitz ein Sohn. Herrn Pfarrer Thieling in Meiersdorf eine Tochter. Herrn Pfarrer Woldemar Bernhardt in Rüdigsdorf eine Tochter.
Gestorben: Frau Christiane Sophie Voigt geb. Schneider in Dresden. Herrn Max Eugen Kosle's in Dresden Tochter Elsa. Herrn Max Wagner's in Chemnitz-Schloß Sohn Max. Herrn Teichmacher's in Chemnitz Sohn Willy. Frau Amalie verw. Clauß geb. Kürich in Reichenbrand. Herr Karl Wilhelm Schwarz in Chemnitz. Frau Rosine Emilie Kreuner geb. Dittrich in Chemnitz. Herr Daniel Drechsler, Privatmann in Chemnitz. Herrn Wendisch's in Chemnitz Sohn Max. Herrn Hermann Naumann's in Chemnitz Sohn Richard. Herrn Gustav Schwertschmidt's in Chemnitz Sohn Reinhard. Herr Karl Friedrich Hommel, Webermeister-Jubilar in Frankenberg. Herr Carl Gotthelf Koch, Webermeister in Frankenberg. Herr Friedrich August Walther, Fuhrwerksbesitzer in Wurzen. Herrn Moritz Sternbe's in Wurzen Tochter Lina. Frau Auguste Kunst verw. gew. Wehnert geb. Thomische in Dresden. Herrn Apotheker Schumann's in Dresden Sohn Rudolph. Frau Ottilie Wätzel geb. Bernhard in Lommatzsch. Frau Mathilde verw. Hetschel geb. Schwarze in Treuen. Herr Ernst Albrecht Hübler, Gutsbesitzer in Oppersdorf. Herr Christian August Bauer in Zwickau. Herr Franz Weigel, Kaufmann in Zwickau. Frau Clara Kranß geb. Nagel in Werna. Herr Paul Oehme, Pächter des Rittergutes Lippitsch. Herr Joachim Friedrich Fischer in Naumburg a/S. Frau Emilie verw. Kleinl geb. Heinze in Bad Elster. Herr Heinrich Alfred Stempel, Kaufm. in Pulsnitz.

Die Beerdigung unserer guten Mutter findet Sonnabend Nachmittag ½3 Uhr von Leipzig, Härtelstraße 7 aus nach dem alten Friedhof in Neudnitz statt.
Familie Kauke.

Johanna-Bad, Wannen- u. Cur-Bäder.
33 Blücherstrasse 33. Saubere elegante Einrichtung.
Augustusbad, Poststraße 7. Tägl. geöffnet von Morgens bis Abends, Sonntags bis Mittags. Wannencurbäder genau nach ärztlicher Verordnung.
Diana-Bad, Schwimmbassin und Wellenbad 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½3–¼11. Montag, Mittwoch, Freitag ½2–5.
Sophienbad Temp. d. Schwimmbassin 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½3–¼11, Montag, Mittw., Freitag ½2–5.
Speiseanst. I. u. II. Sonnabend: Linsen mit Schweinefleisch. **D. G. Krauß.** Hofmann II.

Nachtrag.

* **Leipzig**, 7. Februar. In der Sitzung der **Zweiten Kammer** am Dienstag spielte sich, wie wir zu dem in der letzten Nummer enthaltenen Bericht nachtragen wollen, bei Berathung des Etats der **Volksschulen**, eine interessante Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Liebknecht und dem Staatsminister Dr. von Gerber ab. Der Abg. **Liebknecht** äußerte Folgendes:

Aus dem Etat gehe hervor, daß die Volksschule das Aschenbrödel unter den Schulen sei. Bezüglich der Handarbeiten habe ihn Dr. Stranmer mißverstanden. Selbstverständlich sei, daß Handarbeiten bestehen müßten; er wünsche aber, daß sie nicht zu Hause, sondern in der Schule angefertigt würden. Deutschland habe lange für das Land gegolten, in welchem die Volksschulen die größte Höhe erreicht hätten, und aus dem Auslande habe man zum Studium der Volksschulverhältnisse Commissionen nach Deutschland gesandt. Jetzt möchte er beinahe dem Cultusminister rathen, den Stand des Volksschulwesens in anderen Ländern, namentlich in Frankreich, zu studiren, wo man seit 1870 die größte Energie entfaltet habe, das Schulwesen zu heben und colossale Summen darauf verwende. Man habe dort den Religionsunterricht beseitigt, und die dadurch gewonnene Zeit werde dazu benutzt, die Schüler über die Verhältnisse des öffentlichen Gemeinwesens, über die Rechte und Pflichten des Bürgers zu unterrichten. Der Minister habe sich gegen den Stadtrath zu Plauen sehr warm ausgesprochen für eine organische Verbindung der Fröbel'schen Kindergärten mit der Volksschule. Der Gedanke, das Spiel mit der Lehre zu verbinden, sei jedenfalls ein sehr berechtigter. Jetzt seien die Fröbel'schen Kindergärten blos den Reichen zugänglich, und es würde gut sein, wenn von Seiten des Ministers dahin gewirkt würde, daß eine solche Verbindung wirklich zu Stande komme.

Hierauf entgegnete Herr Staatsminister **Dr. v. Gerber** Folgendes:

Der Herr Vorredner hat mir allerhand Rathschläge gegeben und mir empfohlen, in anderen Ländern Recepte für die Umformung unseres Schulwesens zu holen. Ich möchte ihn dringend ersuchen, sich diese Empfehlungen und Winke zu ersparen, sie werden bei mir gar keinen Anklang finden. Ich lenne übrigens, was er mir empfiehlt, und habe durchaus nicht die Absicht, dies nach Sachsen hereinzuziehen und etwa den Paul Bert'schen Katechismus für unsere sächsischen Volksschulen anzunehmen. Wir haben andere Grundlagen und zwar sehr alte und bewährte für unsere Volksschulen. Die Grundlagen lauten: Die Kinder zu erziehen zur Gottesfurcht, zur Pietät, zur Ehrfurcht vor dem Alter und zur Achtung vor dem Bestehenden. Das ist unser Katechismus, nach dem werden wir uns richten. (Lebhaftes Bravo!)

(Wir können uns diesen Worten des Herrn Ministers nur vollständig anschließen. Die Red.)

* **Leipzig**, 7. Februar. Die beiden zum mündlichen Bericht über den Antrag der Abgg. **Schreck** und Genossen, den Erlaß eines das **Schank- und Tanzstättenverbot** regelnden Gesetzes betreffend, bestellten Referenten in der Zweiten Kammer, die Abgg. **Dr. Schill** und **Müller** (Colditz) beantragen,

die Kammer wolle beschließen:

1. die königliche Staatsregierung zu ersuchen, wenn thunlich noch dem jetzt versammelten Landtage den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, auf Grund dessen solche Personen, welche mit Absicht oder durch ungeordneten Lebenswandel und dergl. sich in die Lage versetzt haben, öffentliche Abgaben nicht zahlen zu können, einem Schank- und Tanzstätten-Verbote unterworfen werden dürfen;
2. von der Beilage zu obgenanntem Antrage als einem Beitrage von Material für Bearbeitung des Gesetzentwurfs Kenntniß zu nehmen;
3. die erste Kammer zum Beitritt zu vorstehenden Beschlüssen einzuladen.

* **Leipzig**, 7. Februar. In Conto 9 des diesjährigen **Haushaltplanes** hat der **Rath** eine Position von 50,000 ℳ als erste Theilzahlung zu **Parthen-Uferbauten** eingestellt, bezüglich welcher jedoch vom Oeconomie-Ausschuß der **Stadtverordneten** beantragt und vom Collegium beschlossen wurde, in Erwartung eingehender Vorlage die Beschlußfassung zur Zeit auszusetzen. — Einer wohlwollenden Aufnahme hatte sich sowohl im Raths- als auch im Stadtverordneten-Collegium das Gesuch des Herrn Restaurateur **Otto Bierbaum** hier um pachtweise Ueberlassung eines Areals im **Connewitzer Forstrevier** behufs Errichtung einer **Garten-Restauration** zu erfreuen. In der Rathsvorlage ist betont, daß der Bittsteller die Garantien gab, die man für die Bewirthschaftung eines solchen Waldrestaurants einerseits und für die pflegliche Benutzung des Stadteigenthums andererseits in einem solchen Falle unbedingt fordern müsse. Wenn aber Theile des städtischen Forstreviers zu Restaurationszwecken nicht verpachtet worden seien, so glaube der Rath doch in diesem Falle einer anderen Beurtheilung Raum geben zu sollen, weil das Areal — 1500 Qu.-Meter — unmittelbar an Connewitz anstößt und deshalb eine Ueberwachung desselben keine Schwierigkeiten bereite, alsdann keine Bedenken wegen einer gestörten Bewirthschaftung des Waldes vorliegen, außerdem aber auch für die Stadtcasse eine nicht unbedeutende Rente sich ergebe. Im Oeconomie-Ausschuß hat man alle die vom Rathe entwickelten Gründe vollständig gebilligt und Genehmigung der Vorlage empfohlen, die denn auch gestern Abend das Stadtverordneten-Collegium und zwar einstimmig aussprach. — Bei der Berathung der Rathsvorlage, betreffend die Verwilligung von 3630 ℳ Kosten für die Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen **Realschule I. Ordnung**, ergriff Herr **Dr. Eckstein** das Wort: Er sei gewiß gern zur Bewilligung des erbetenen Beitrags bereit, allein es erscheine ihm angezeigt, auf die Polemik hinzuweisen, die neuerdings in der Tagespresse über Gymnasial- und Realschulbildung sich entsponnen und in weiten Kreisen durchaus nicht angenehm berührt habe; insbesondere gelte dies von dem Artikel eines Realschullehrers, welcher große Mißstimmung hervorgerufen. Redner bittet den Rath, er wolle den Director der betreffenden Schule ersuchen, einer **weiteren Propaganda** im Sinne jenes Artikels möglichst vorzubeugen.

— Nach den jüngsten Berichten über das hiesige **Museum für Völkerkunde** hat dasselbe, insbesondere in neuerer Zeit, durch die Güte des Herrn Dr. Hans Meyer hier, namhafte Bereicherung erfahren, vorzugsweise an Gegenständen, welche derselbe auf seiner Weltreise in den von ihm besuchten und erforschten Ländern gesammelt hat. Es wird daher interessiren, daß Herr Dr. Meyer Sonnabend, den 9. dss. Mts., im **Verein für Erdkunde** über seine Reisen in den Philippinen sprechen und dabei einen Theil seiner dortigen Sammlungen an Waffen, Geräthen und Kleidungsstücken vorlegen wird, eine Gelegenheit, einen genaueren Einblick in die Verhältnisse dieser Inselwelt von berufener Seite zu erlangen.

— Der im October des abgelaufenen Jahres für die **Südvorstadt** arrangirte Cursus in **Stolze'scher Stenographie** hat nunmehr sein Ende erreicht, und haben sich die Mitglieder desselben bereit erklärt, der beabsichtigten Gründung eines „**Stolze'schen Stenographenvereins der Südvorstadt**" beizutreten. Es werden alle Kenner der genannten Kurzschrift, welche im südlichen Leipzig wohnen und ihr Interesse für diese Kunst bethätigen wollen, hierdurch veranlaßt, sich dem Vereine anzuschließen, und sind alle darauf bezüglichen Mittheilungen an die Adresse Arndtstraße 6, I., einzusenden. Wie wir hören, soll sich an den soeben vollendeten Cursus ein neuer schließen.

— Der am Montag im Eldorado abgehaltene **Maskenball der Gesellschaft „Rose"** hat alle Erwartungen übertroffen und die Absicht des Vereins, das Fest nur für Mitglieder und geladene Gäste zu veranstalten, glänzend verwirklicht. Einen prächtigen Anblick gewährte das Gewoge der die anmuthig geschmückten Räume durchstreifenden Masken; es schien ein Wettstreit zwischen Geschmack, Originalität und Luxus entstanden zu sein. Frohsinn und Freude herrschte bis zum Morgen. Auch die Armen blieben nicht vergessen; ein von Damenhand gesammeltes Sümmchen ist für die Ferien-Colonien bestimmt worden. Kein Mißton trübte das schöne Fest und wohl ist ein neuer Erfolg der „Rose" zu verzeichnen.

* **Leipzig**, 7. Februar. Vor dem I. Strafsenat des **Reichsgerichts**, unter dem Vorsitz des Herrn Präsident **Dr. Hocheder**, wurde heute ein Strafproceß verhandelt, welcher seiner Zeit in weiteren Kreisen, insonderheit in Bayern, dem Schauplatz der betreffenden Vorgänge, großes Aufsehen hervorgerufen hat. Angeklagte in diesem Proceß waren die **Freifrau Marie von Closen-Gündérode** auf Schloß Syburg, deren Kammermädchen **Anna Eder** und die Tagelöhnersehefrau **Magdalene Schießl**. Die Anklage lautete auf das Vergehen des § 169 des R.-St.-G.-B. — Unterdrückung des Personenstandes, Kindesunterschiebung — sowie auf Anstiftung und Beihilfe hierzu. Der Thatbestand läßt sich mit kurzen Worten dahin feststellen, daß die Freifrau von Closen die Geburt eines Kindes ihrem Manne, mit dem sie in Zerwürfnissen gelegen, verschwiegen und das Kind bei fremden Leuten unter Angabe eines falschen Namens unterzubringen sowie ferner versucht hat, unter diesem falschen Namen das Kind in das Standesregister und in die Pfarrmatrikel eintragen zu lassen; die beiden anderen Angeklagten haben ihr hierbei Mithilfe geleistet. Der Versuch mißglückte, und am 12. November erfolgte durch das Landgericht zu **Straubing** die strafrechtliche Verhandlung, die damit endete, daß die Freifrau von Closen zu 5 Monaten, die Anna Eder zu 3 Monaten und die Magdalene Schießl zu 15 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt wurden. Die beiden Erstgenannten legten **Revision** ein, die jedoch allenthalben **verworfen** wurde, da das Reichsgericht zu der Ueberzeugung gelangte, es sei unter allen Umständen zur Genüge thatsächlich festgestellt, daß eine Unterdrückung des Personenstandes stattgefunden hat.

* **Leipzig**, 7. Februar. Von der dritten Strafkammer des hiesigen **königl. Landgerichts** wurden heute verurtheilt: die Handarbeiter **Friedrich Hermann Lange**, **Friedrich Karl Jungs**, **Wilhelm Hermann Pötzsch** und **Karl Gustav Edler** aus Threna wegen Körperverletzung, bezw. Widerstands, Beleidigung &c. zu 6 Monaten, 3 Monaten 2 Wochen, 6 Monaten und 3 Monaten 2 Wochen Gefängniß, während die Handarbeiter **Friedrich Wilhelm Knötzsch**, **Friedrich Wilhelm Dottermusch**, **Friedrich Wilhelm Krautze** und **Paul Martin Lemmer** klagfrei gesprochen wurden; ferner wurde der Buchhandlungsgehilfe **Wilhelm Lipkau** aus Königsberg wegen Unterschlagung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

J **Leipzig**, 7. Februar. Bei Revision einer hiesigen **Herberge** wurde gestern Abend ein fremder angeblicher **Töpfergeselle** angetroffen, welcher einen scharf geladenen 6läufigen **Revolver** sammt Munition bei sich führte. Die Polizei nahm ihn zum weiteren Ausweis über seine Persönlichkeit vorläufig in Beschlag. — Seit dem 21. December vorigen Jahres war ein hiesiger **Marstall-Beamter** spurlos verschwunden und man hegte die Befürchtung, daß er in Folge schwerer Krankheit sich ein Leids werde angethan haben. Nachdem bis jetzt alle Nachforschungen nach dem Verschwundenen vergeblich waren, hat sich dermalen obige Befürchtung leider vollständig bestätigt, denn es ist sein **Leichnam** gestern Nachmittag im hinteren Rosenthale im Pleißenflusse auf Gohliser Gebiet aufgefunden worden. — Bei einem gestern Abend zwischen einem Handarbeiter und einem Schleifer entstandenen **Streite** wurde letzterer dadurch erheblich verwundet, daß ihm der Handarbeiter ein scharfes Messer, das er in der Hand hielt, durch die Hand durchzog. — Heute Morgen sprang ein vermaliger **Droschkenführer** von der Centralstraßenbrücke in die **Pleiße**. Im Wasser angekommen, tappte er eine Strecke hinunter bis an eine Schöpfe und stieg dort wieder aus dem nassen Bade heraus. Man glaubte, daß es sich hier um einen Selbstmordversuch handele, doch war dies keineswegs der Fall, denn der durchnäßte Mann erklärte offen, daß er die Nacht über einem Balle beigewohnt, sich sehr dabei erhitzt habe und im Wasser sich nur habe **abkühlen** wollen. — Ein **Handlungscommis** aus Magdeburg, welcher wegen Diebstahls und Unterschlagung von der Staatsanwaltschaft zu Hamburg **steckbrieflich** verfolgt wird, wurde heute Vormittag in hiesiger Stadt polizeilich aufgegriffen und in Haft genommen. — Auf dem **Güterboden** des **Dresdener Bahnhofes** kam vor etwa zwei Jahren ein bedeutender **Diebstahl** an Waaren vor, an dem unter anderem ein Bremser sich betheiligt hatte. Während ein Diebscollege desselben damals erlangt wurde und in Haft kam, entzog sich der **Bremser** seiner Ergreifung durch die **Flucht** und wanderte später heimlich nach Amerika aus. Sei es nun aber, daß es ihm dort nicht gefallen oder er geglaubt hatte, man habe unterdeß seine Betheiligung an dem früheren Diebstahl vergessen, kurz, er kehrte nach fast zweijähriger Abwesenheit wieder zurück und ließ sich in Meerane nieder. Aber sein Verbrechen war keineswegs in Vergessenheit gerathen, er wurde gestern auf Requisition von hier in Meerane verhaftet und hier eingeliefert, um nachträglich abgestraft zu werden. — Auf einem Wollboden in der **Wollkämmerei** auf der Mockauer Straße fand man heute Vormittag einen Fabrikarbeiter, Namens **Lindner** aus Volkmarsdorf, unter einer Partie Wolle, die auf ihn gefallen war, **todt** und zwar erstickt vor. Lindner war damit beschäftigt gewesen, rohe Wolle zum Waschen durch eine Luke vom Boden herabzuwerfen. Es scheint nun, daß er dabei, von dem Wollstaub betäubt, umgefallen und besinnungslos liegen geblieben, dadurch aber, daß von der daneben aufgestapelten Wolle eine Partie auf ihn gefallen, erstickt ist. Der Verunglückte war 30 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier Kinder.

— Unserer heutigen Nummer liegt eine **Extra-Beilage** von **Paul Beyer's Buchhandlung** hier, Zeitzer Straße Nr. 13b, bei. Wir machen unsere Leser hiermit auf dieselbe besonders aufmerksam.

s. **Volkmarsdorf**, 7. Februar. Der vorgestrigen **General-Versammlung** des hiesigen **Kirchenbau-Vereins** lag folgende Tagesordnung vor: Aufnahme neuer Mitglieder; Rechenschaftsbericht; Beschlußfassung über Erlaß eines öffentlichen Aufrufes; Neuwahl des Vorstandes; Beschlußfassung über die Zahl der Sammelbezirke, Sammler und jährlichen Sammlungen in der Gemeinde und beziehentlich Anträge. Neue Mitglieder traten 15, meist Lehrer, hinzu, so daß der Verein jetzt etwa 60 Mitglieder zählt. Der Cassenbestand stieg von 769 ℳ auf circa 790 ℳ. Bevor ein öffentlicher Aufruf erlassen werden soll, beschloß man, nur eine nochmalige Ortssammlung zu veranstalten, und zwar um einen genügenden Beweis für die Nothwendigkeit des Aufrufs beizubringen. Gewählt wurden als Vorsteher die Herren Reckt und Hempel (Stellvertreter), als Schriftführer die Herren Voigt und Nebe I (Stellvertreter), als Schatzmeister Herr F. Kühl, als Cassirer Herr Henold und als Ausschußmitglieder die Herren Lehmann, Weichsel, Krause, Weber, Naumann und Röbert. Die Berathung der übrigen Punkte des Programms der Tagesordnung mußte der vorgeschrittenen Zeit halber auf das nächste Mal verschoben werden.

* **Chemnitz**, 7. Februar. Der in diesen Tagen in unserer Stadt abgehaltene dritte **Verbandstag der Glaserinnungen Sachsens** war von 115 Theilnehmern besucht. Sonntag, den 3. d., bewillkommnete zunächst der Verbandspräsident, Herr **Liebert-Dresden**, die im Saale des Handwerkervereinshauses Versammelten, welche hierauf seitens der Stadt durch Herrn Stadtrath **Stadler** begrüßt wurden. Die Verhandlungen selbst nahmen einen glatten Verlauf und schlossen mit der Wahl von **Zwickau** als Ort des nächsten Verbandstages. — Montag Abend fand wiederum eine von socialistischer Seite einberufene **öffentliche Volksversammlung** statt, in welcher der Abgeordnete **Liebknecht** referirte über „Die gegenwärtige Fachvereins- oder Gewerkschaftsbewegung und die Stellung der Presse hierzu". Der Vortragende hielt sich diesmal so sachlich, daß die sonst übliche polizeiliche Schließung nicht stattfand, sondern vielmehr eine Resolution angenommen wurde, daß „jeder Anwesende von der Nothwendigkeit der Fachvereinsbewegung überzeugt sei und dieselbe nach Kräften zu fördern verspräche". — Vorgestern wurde einem Geschäftsreisenden ein Koffer mit Goldwaaren im Werthe von mehr als 500 ℳ **gestohlen**, doch gelang es der Polizei, den Dieb in einem Handwerksgesellen zu entdecken, welcher einen Theil der Waaren versteckt und versetzt, einen anderen Theil weggeworfen hatte. Auch einige seiner Complicen wurden festgenommen, da dieselben in einem Bäckerladen an der Schloßstraße einen Scandal verübt und den Bäcker selbst thätlich insultirt haben. — **Unvorsichtiges Gebahren mit Feuer** hat wieder ein **Menschenleben gekostet**. Zwei Knaben eines Eisenbahnbeamten von 4 und 2 Jahren, die allein zu Hause waren, fanden ein Stümpfchen einer Christbaumkerze, welches der Aeltere an dem Feuer anzündete. Mit dem brennenden Lichtchen kam er an die Gardine, welche Feuer fing, von welchem auch die Kleider des kleineren Knaben erfaßt wurden, die bald über und über brannten. Die rasch herbeigerufene Mutter zog das in Schmerzen sich windende Kind unter dem Sopha hervor, riß ihm die brennenden Gewänder ab, aber dasselbe starb bald darauf unter unsäglichen Qualen.

* **Dresden**, 6. Februar. (Privattelegramm.) Heute Nachmittag 1 Uhr ist die Secirung der Leiche der Frau Prinzessin Georg durch den königlichen Leibarzt Dr. Fiedler, Oberstabsarzt Dr. Jacobi und Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld vorgenommen worden. Der Sectionsbericht constatirte Unterleibs-Typhus und hinzugetretene Lungenlähmung. — Nachdem Abends halb 10 Uhr im Sterbezimmer, in Anwesenheit der königlichen Majestäten, die Einsegnung der irdischen Hülle der hohen Verblichenen durch Ihren Seelsorger Hofprediger Wahl stattgefunden hatte, erfolgte Abends 10 Uhr in aller Stille die Ueberführung von dem **Prinzenpalais** auf der Langestraße nach der Hauscapelle des **Prinzenschlosses** am Taschenberge. Den Leichenconduct eröffnete ein Zug Garde-reiter mit gezogenem Säbel. Hierauf folgte ein Hofwagen mit dem Hofmarschall von Gutschmid und dem Rittmeister von Carlowitz. Hieran schloß sich der von sechs schwarzbehangenen Rappen gezogene offene Leichenwagen mit dem von einem schwarzsammetnen mit dem königlichen Wappen gezierten Bahrtuche überdeckten Sarge. Zu beiden Seiten des Sarges schritten je zwölf Fackel tragende Livreebediente einher. Den Schluß des Zuges bildete ein Hofwagen mit den Hofdamen von Zedtlitz und Gräfin Vitzthum von Eckstädt, sowie dem Hofprediger Wahl, ferner ein Hofwagen mit den beiden Kammerfrauen und dem Kammerdiener der hohen Verewigten, sowie ein zweiter Zug Cavallerie. Der Leichenconduct nahm seinen Weg über die Bürgerwiese, den Georgsplatz, durch die Moritzstraße über den Neumarkt, die Augustusstraße und den Schloßplatz, um die katholische Hofkirche herum, nach dem Prinzenpalais, vor dessen Haupteingang Halt machend. Acht Heiducken im Dolman mit reiherbebuschtem Calpak hoben den Sarg vom Leichenwagen herunter und trugen denselben nach der tageshell erleuchteten Schloßcapelle, woselbst dessen Aufstellung auf einer vor dem Altar errichteten Estrade erfolgte. Ohne weitere Ceremonien wurde hierauf die Capelle geschlossen. Den ganzen langen Weg, den der Zug genommen, säumte eine unübersehbare Menschenmenge. (Wiederholt.)

† **Dresden**, 7. Februar. In seiner Wohnung auf der Tiedgestraße hat gestern ein 35 Jahre alter verheiratheter **Zimmermann** sich **erhängt**. Nahrungssorgen haben den Mann in den Tod getrieben. Er hinterläßt zwei Kinder im Alter von 5 Jahren und von 17 Wochen.

Vermischtes.

— **Berlin**, 6. Februar. Im Laufe des heutigen Vormittags empfing der **Kaiser** zuerst den Militairbevollmächtigten bei der hiesigen **königlich sächsischen Gesandtschaft**, Major v. Schlieben, welcher Allerhöchstdemselben die Nachricht vom Ableben der Prinzessin Georg von Sachsen überbrachte, nahm hierauf die laufenden Vorträge entgegen, empfing Mittags im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten den Militair-Attaché bei der diesseitigen Gesandtschaft in München, Major v. Pannwitz, und einige andere höhere Officiere, arbeitete später mit dem Wirkl. Geh. Cabinetsrath v. Wilmowski und unternahm dann vor der Diner eine Spazierfahrt.

— **Ueber studentische Mensuren** wird der „Weser-Zeitung" von einem alten Corpsburschen geschrieben:

Man kann ein Gegner des Duells im Allgemeinen sein und dennoch den Schlägermensuren der Studenten das Wort reden: man kann ungescheut das Duell zur Austragung von Beleidigungen vertheidigen und gleichwohl die studentischen Paukereien verwerfen. Beides hat wenig mit einander zu thun: denn wie die Dinge thatsächlich liegen, sind die Mensuren, namentlich der Corps, seit langer Zeit im Wesentlichen nichts als eine Art Sport. Man schlägt sich nicht, weil man sich beleidigt hat, sondern man beleidigt sich — der Eine nennt den Andern einen „dummen Jungen" —, um sich zu schlagen; oder noch einfacher und in der That viel sachgemäßer: man beleidigt sich überhaupt nicht, sondern zwei Corps verabreden im Wege des „Bestimmungstags", daß die und die Mitglieder des einen mit den und den Mitgliedern des andern, die ihnen nicht einmal persönlich bekannt zu sein brauchen, an einem bestimmten Tage sich schlagen sollen, „Chargirte" gegen Chargirte, Burschen gegen Burschen, „Füchse" gegen Füchse, und gute Schläger gegen gute, schlechte gegen schlechte, wenigstens als Regel.

Es fragt sich nur, ob diese Art des Sports zu loben ist. Und da muß man sich vergegenwärtigen, wie die Sache tatsächlich vor sich geht. Am bestimmten Tage ziehen die „Paukanten", vielleicht 4—5 Paare, die nach einander „losgehen" wollen, hinaus, begleitet von ihren Secundanten, dem „Unparteiischen", der Mehrzahl ihrer Corpsbrüder und, wenn voraussichtlich gute Schläger eine interessante Mensur verheißen, einer Schaar anderer Studenten. Draußen angerade; die Unbetheiligten aber sehen entweder zu und kritisiren oder schlagen zum Zeitvertreib Lufthiebe oder rauchen und spielen Karten, gewöhnlich alles dieses abwechselnd. Für die ganze Gesellschaft geht der Vormittag damit hin, die Collegien werden natürlich geschwänzt und gewöhnlich wird auch der Nachmittag überwiegend damit zugebracht, in einem benachbarten „Wirthshaus" die geschlagenen Terzen und Tiefquarten und die vorgefallenen „Blutigen" und „Abfuhren" zu besprechen und das edle Geschäft des Trinkens und Kartenspielens fortzusetzen.

Das ist aber lange nicht Alles. Das Mensurenwesen beherrscht nicht nur den Tag, an welchem gepaukt wird, sondern es übt einen sehr tiefen Einfluß auf das ganze Denken und Trachten des dabei überhaupt betheiligten Theils der Studentenschaft. Das Beste ist dabei noch der Besuch des Fechtbodens; denn das Fechten ist wenigstens eine, wenn auch etwas einseitige, doch gesunde und kräftigende Leibesübung, und die darauf verwendete Zeit kann deshalb nicht als verloren gelten. Aber die Vorbereitungen der Mensuren, der Ehrgeiz, ein geschickter Schläger zu sein, und dem Corps, dem man angehört, durch Mensuren zu einer geachteten Stellung zu verhelfen, beschäftigen einen großen Theil der Corpsstudenten dermaßen, daß in sehr vielen Fällen ihr ganzes Interesse in dem Corps- und Paukwesen aufgeht und das Studium nur als ein unvermeidliches Uebel betrachtet wird.

„Hatte ja so viel zu denken
An Commers und Convent,
Mußte meinen Sinn oft lenken
Zum fidelen Burschenstaat"

heißt es mit Recht in einem studentischen Klagliede über das vor der Thür stehende Examen. Das Wort „Burschenstaat" hat in der That einen sehr realen Sinn. Das Corps ist wirklich ein kleiner Staat, der Krieg führt und Frieden schließt, Bündnisse eingeht, über seine Genossen Gericht hält und unbedingte Hingabe an seine Zwecke von ihnen verlangt. Den Hauptinhalt dieses „Burschenstaates", mit dem er in seiner straffen Organisation höchst wahrscheinlich steht und fällt, bildet eben das Mensurenwesen, einen wichtigen Nebeninhalt aber bildet das Kneipen. Deshalb steht auch das übermäßige Kneipen und Saufen im engsten Zusammenhange mit den Mensuren. Und dasselbe gilt von einem anderen, selten hinlänglich betonten Uebel, nämlich von der thörichten Ueberhebung eines großen Theils der Studenten, namentlich der Corpsburschen, über den „Philister" d. h. den erwerbenden Bürgerstand. Der letztere ist „nicht satisfactionsfähig", d. h. er ist eine untergeordnete Classe, höchstens gut genug, um dem flotten Herrn Corpsburschen den nöthigen „Pump" zu gewähren und zum Dank mit Grobheiten traktirt zu werden, wenn er, den Hut in der Hand, um endliche Berichtigung seines Guthabens zu bitten sich erdreistet.

Was aber wird nun im späteren Leben aus diesen flotten Burschen, die einst

„Mit Sporenklang und Farbenschein
Den Herren der Erde glichen?"

Das Lied, dem diese Worte entnommen sind, giebt selbst die Antwort:

„Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück!"

In Wahrheit, nur allzu oft mit sehr „gesenktem Blick!" Man erschrickt manchmal, wenn man die flotten Studenten später wiedersieht und gewahrt, was für abgestandene, in der That höchst philiströse Menschen daraus geworden sind, die nur dann etwa noch wieder lebendig werden, wenn sie beim Glase Bier ihre studentischen Erinnerungen, den einzigen lebensvollen Inhalt ihres Lebens, wieder auffrischen können. Freilich gilt dies in vollem Maße nur von den Extremen, und es ist andererseits eine bekannte Thatsache, daß auch viele unserer ersten Männer, man braucht nur an Bismarck und Bennigsen zu denken, dereinst flotte Corpsburschen gewesen sind. Aber es kann gar nicht geleugnet werden, daß sehr Viele, die voll idealer Gedanken und Bestrebungen die Universität bezogen, dort, wo doch eigentlich der ideale Sinn erst recht gepflegt werden sollte, im Pauk- und Corpswesen aufgegangen und unterzogen und nachher nüchtern und der Ideale bar als greisenhafte Jünglinge ins reale Leben eingetreten sind; von den nicht Wenigen, die wirklich moralisch und physisch zu Grunde gehen, gar nicht zu reden. Es kann auch nicht anders sein; denn dieses ganze ritterliche Wesen, wie es namentlich in den Corps gepflegt wird, hat für jugendliche Gemüther und gerade für viele der besten einen außerordentlichen Reiz, und ehe sie sich dessen versehen, stehen sie mit Leib und Seele mitten darin. — bis mit dem Ende des Studiums der schöne Traum auf einmal verfliegt und es nun für sehr Viele zu spät geworden ist, „das Gefäß, in welchem damals der Champagner der Jugend schäumte und „hoch" stiegen, [illegible] wie Bismarck sich irgendwo treffend ausgedrückt hat, mit dauerndem edlen Weine zu füllen; dann sind die Ideale todt für immer, der kalte Berufsmensch ist fertig, und nur die Ueberhebung über den bürgerlichen Mittelstand ist gewöhnlich geblieben.

Es soll nicht behauptet werden, daß das Unwesen der Mensuren allein an allen diesen Uebelständen schuld sei. Aber es ist eine hauptsächliche Ursache derselben, neben mitwirkenden anderen Dingen, und darum würde sich der preußische Cultusminister (wenn nur von ihm kann es ausgehen) den Dank der Nation verdienen, der es auf den preußischen Universitäten energisch unterdrückte und seine Collegen in den übrigen Staaten zu gleichem Vorgehen veranlaßte. Es würde der einheitlichen Handeln aller betheiligten Regierungen nicht schwer sein, der Sache im Laufe einiger Jahre ein Ende zu machen. Rücksichtslose Verfolgung und Bestrafung der Paukanten, Confiscation der Waffen und des „Paukwichses" würde, wenn auf allen Universitäten geübt, bald abschrecken und die Fortsetzung des Sports auch thatsächlich unmöglich machen. Die Befürchtung, daß dann die Faust und der Knüppel an die Stelle des ritterlichen blanken Schlägers treten würden, ist gänzlich hinfällig. Weshalb sollten denn gebildete junge Leute von mindestens 18 Jahren ein Bedürfniß haben, sich nach Knabenart mit einander zu raufen? Die jungen Kaufleute in Handelsstädten, die doch an Bildung unter den Studenten stehen, werden einer Taufe recht gut fertig, die englischen Studenten auch, und die zahlreichen deutschen Studenten, die den Paukereien abhold sind, nicht minder. Das Paukwesen ist im Gegentheil sehr geeignet, in seinen Ausmärchen, so würde man wahrscheinlich viel weniger von Prügeleien zwischen Studenten und Nichtstudenten, sowie zwischen Corpsstudenten und solchen Studenten, die sich nicht schlagen wollen, hören.

Die Gerechtigkeit verlangt die Anerkennung, daß durch die Mensuren, und was damit zusammenhängt, neben den unheilvollen in manchen Fällen auch gewisse gute Früchte gezeitigt werden. Es ist nicht zu leugnen, daß das ganze Corpsleben geeignet ist, rasche Entschlossenheit, Muth und Selbstvertrauen in einem jungen Manne zu wecken und zu beleben. Aber einerseits wird die Bedeutung dieses Umstandes dadurch abgeschwächt, daß der jetzt nicht mehr auf Preußen beschränkte Dienst der Einjährig-Freiwilligen auf weit edlere Weise in derselben Richtung wirkt, und andererseits fragt sich, ob nicht auch abgesehen davon das Paukwesen in dieser Beziehung durch Besseres ersetzt werden könnte. Die englischen Studenten haben ihre Spiele, Cricket, Fußball u. a., ihren Rudersport und viele andere Dinge, die ebenfalls und vielleicht noch mehr Muth und Entschlossenheit in Anspruch nehmen und gleichzeitig, wovon das im Ganzen träge und bequeme Corpsleben das Gegentheil thut, den Körper stählen und